

daß sie in diese Räume eintreten und sich der Gefahr der Ansteckung aussetzen."

Der Angeredete aber entgegnete: „Eure Majestät schonen sich ja auch nicht, wie sollte ich zurückbleiben?“

„Mich,“ erwiderte der Kaiser, „zieht es hin zu meinen Kindern, die in Schmerzen und Todesnöten liegen; lägen in diesem Hause Ihre Kinder, so würde ich Sie nicht hindern, sie zu besuchen.“

Und damit überschritt unser Kaiser als Vater aller seiner Untertanen die Schwelle des Krankenhauses, in dem der Tod wütete.

Wie der Kaiser einem Kinde das Leben rettete.

Als der Kaiser einst in der Gegend von Rettenbach jagte, hörte er von einer Felswand her das Jammergeschrei eines Kindes. Er eilte hinzu und sah, daß ein etwa vierjähriges Kind über einen Abhang gestürzt war und nun, nur von einer Wurzel gehalten, über der furchtbaren Tiefe hing. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, setzte der Kaiser über ein breites Felsenriff, erfaßte das Kind mit sicherer Hand, zog es zu sich herauf und entriß es so dem Tode. Dann ließ er es zu dessen Mutter, einem armen Arbeiterweibe, bringen.

4. Wer könnte alle die rührenden Beweise des edlen Herzens unseres Kaisers erzählen? Wer seine Wohltätigkeit schildern? Kein Kirchlein, keine Schule wird gebaut, kein Waisen- oder Krankenhaus gegründet, ohne daß der Kaiser seine Spende dazu gäbe. Wo ein Schaden durch Überschwemmung oder Hagelschlag, Feuersbrunst oder Erdbeben geschieht, des Kaisers Hilfe bleibt nie aus. Kein Tag vergeht, ohne daß seine Wohltätigkeit angerufen wird und nie läßt der Kaiser einen Ruf der Not ungehört verhallen. Unzählig sind die Tränen, die seine milde Hand getrocknet hat.

Glücklich zu preisen sind wir deshalb, daß unser Vaterland von einem so weisen, edlen Herrscher regiert wird und wir wollen zu Gott beten, daß er unserem geliebten Kaiser Franz Josef noch viele glückliche und glorreiche Lebensjahre schenke.

Aus „Osterreichs Deutsche Jugend“ und nach Wies.

226. Kaiserlied eines Kindes.

Der Kaiser ist ein lieber Herr; er wohnt im schönen Wien, und wär' es nicht so weit von hier, so ging' ich heut noch hin.

Und was ich bei dem Kaiser wollt'? Ich gäb' ihm meine Hand und brächt' die schönsten Blumen ihm, die ich im Garten fand.

Und sagte dann: „Aus treuer Lieb' bring' ich die Blumen dir.“
Und dann lief' ich geschwinde fort und wär' bald wieder hier.